

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Bücherschau

Anwendungen, alle zwanzig Minuten erneuert, auf ein entzündetes Organ, wie auf den Magen, die Lungen, Leber, heben die Entzündung.

Nehmen wir z. B. jemand, der an sehr heftigem Herzklopfen leidet, zur Beruhigung desselben wird ihm Alkohol gegeben. Wie lange Zeit nimmt es nun, bis der Alkohol zum Herzen gelangt? Zuerst gelangt er in den Magen, wird dort absorbiert, zirkuliert weiter und verteilt sich dann durch den ganzen Körper; er geht in den Kopf, in die Fersen und durchheilt den ganzen dazwischen liegenden Raum, das Herz erhält zuletzt nur einen sehr geringen Teil davon. Wollen wir jedoch augenblicklich, sofort das Herz beruhigen, dann legen wir einen kalten Umschlag darauf und im selben Moment verspürt das Herz den Einfluß dieser Behandlung. Wie kommt dies? Weil sich dieser Einfluß sofort durch die Nerven dem Herzen mitteilt, nämlich mit der Geschwindigkeit von 200 Fuß in der Sekunde. So erfordert es nur den 200sten Teil einer Sekunde, um diese Wirkung auszuüben.

Einem Ohnmächtigen braucht man nur ein wenig kaltes Wasser ins Gesicht zu spritzen, das Herz beginnt zu schlagen, die Brust dehnt sich, die Augen öffnen sich und der Patient ist wohl. In gewissem Sinne ist jeder Fall, wo ein Organ in der Arbeit versagt, eine Art Ohnmacht. Weiß man aber, wie man die Anwendungen macht, heiß oder kalt, wie es nun der Fall notwendig macht, dann kann man irgend ein Organ des Körpers zur Thätigkeit anregen. Das Wasser ist ein Mittel, welches ein träges Organ fast augenblicklich belebt. Man könnte es fast ein Univerfalmittel nennen.

Gesundbeten der Armee.

(Dem Berliner Kleinen Journal wird es als wahr verbürgt, daß ein Divisionskommandeur, der im vorigen Manöver mit dem Pferde zu Fall kam und sich eine Verstauchung zuzog, sofort an seine Tochter telegraphierte, sie solle ihn gesundbeten. Und siehe da, nach wenigen Tagen war er geheilt. Nur durch die Kraft des Gebetes).

Womit der Mensch seine Knochen heilt,
Das ist mir im Grunde ja schnuppe —
Doch seh' ich den Anfsatz hier mitgeteilt
Zu einer wichtigen Gruppe!

Ich seh' schon im Geiste, wie man erseht
Die Aerzte und Sanitäter
Für einen künftigen Feldzug jezt
Durch die heilige Schar der Beter.

Sie werden gedrillt und organisiert
Und folgen dem Heer zu Wagen,
Vielleicht auch zu Esel, uniformiert
Tiefschwarz mit hellschwarzen Kragen.

Sobald dann vorne die Schlacht begann
Mit schmetternden Trompeten,
So fangen die Kerle hinten an
Aus Leibesträften zu beten!

Sie werden jeden Gefallnen im Nu
Gesund zu beten wissen,
Sie beten alle die Löcher zu,
Die blaue Bohnen gerissen!

Daß solche Heilung möglich wär',

Wagt keiner mehr zu verneinen,
Denn hilft's einem Divisions-Kommandeur,
So hilft es auch wohl den Gemeinen!

Und pufft und schießt und haut und sticht
Der Feind auch noch so entsezlich —
Wir Deutschen, wir fürchten Gott, ihn nicht,
Wir sind ja unverlezlich!

Hurra! Uns schützt die gloriose Idee
Vor jedem Verlust des Lebens!
Es kämpfen sodann mit der deutschen Armee
Die Götter selbst vergebens!

Bücherchau.

Im Verlage von Otto Remmich in Wiesbaden ist eine neue Fibel von L. T. Göbelbecker erschienen, unter dem Titel: „Das Kind in Haus, Schule und Welt“. Ein Lehr- und Lesebuch im Sinne der Konzentrationsidee für das Gesamtgebiet des ersten Schulunterrichts. Dieses Buch entspricht allen Anforderungen an eine gute Fibel. Es enthält nicht nur Anleitung zum Lesen und Schreiben, sondern auch die Vorübungen dazu. Die Kinder lernen zu Anfang an den sehr hübsch ausgeführten, gut ausgewählten Bildern sprechen und auch kleine Dinge zeichnen. Dann erst kommen die ersten Buchstaben, wie alle durch die Besprechung von passenden Gruppenbildern gefunden werden. Die Reihenfolge der Buchstaben ist eine vorzügliche; der Verfasser dieses Buches hat alle Fehler der andern Fibern dabei vermieden. Er bringt z. B. nicht m und n dicht hintereinander. Die Kinder halten beides schwer auseinander, ebenso ei, eu, au, äu. Erst wenn der eine vollständig fest und den Kindern vertraut ist, kommt der nächste Doppelbuchstabe. Daß die Großschreibung verhältnismäßig früh auftritt, noch ehe alle kleinen Buchstaben bekannt sind, ist auch kein Fehler, weil, wie die Erfahrung lehrt, den Kindern diese leicht wird.

Die später folgenden kleinen Gedichte und Erzählungen sind ebenfalls sehr geschickt gewählt, das Interesse erregend und zugleich bildend und belehrend.

Das Unterrichten eines Kindes nach dieser Fibel war mit dem vorzüglichsten Erfolge gekrönt. Bei der Besprechung der Bilder blieb Aufmerksamkeit und Interesse stets rege, und das Kind hatte keine der Schwierigkeiten zu überwinden, die andre Fibern bieten, es lernte spielend lesen und schreiben.

Darum möchte ich allen Lehrern und Erziehern, sowohl für den Gesamt- als für den Einzelunterricht, die Anschaffung dieses Buches auf's Wärmste empfehlen.

Der Preis desselben beträgt 1 Mark für Schulausgabe, in Halbleinen 75 Pfg. und ist von oben genanntem Verlage zu beziehen.

Von demselben Verfasser wurde noch die „Moralische Fertafel“ erfunden. Die Abstände der Linien entsprechen den Anforderungen der neuesten Kalligraphie und Hygiene in bester Weise. Der Raum für die Grundbuchstaben ist durch bloß eingeritzte, für ganz lange Buchstaben durch rote Linien begrenzt, wodurch dem kleinen Anfänger die Orientierung und dem Lehrer im ersten Schreibunterricht die Arbeit ungemein erleichtert wird. Auf der Rückseite der Tafel befindet sich eine in Fünfer, Zehner und Hunderter abgetheilte Quadratnetz. Der große Absatz dieser Tafeln ist

wohl der beste Beweis für ihre äußerst praktischen Vorzüge. Die Tafeln werden in Päckchen von je 25 Stück zum Nettopreise von M. 6,50 emballagefrei und franco geliefert.

Für die Erziehung der Jugend gibt auch Liberty Ladd Anweisungen, dessen Buch „Neue Wege zur künstlerischen Erziehung der Jugend“ von der Lehrervereinigung in Hamburg für Deutschland herausgegeben wurde, in R. Voigtländer's Verlag in Leipzig. Der Verfasser will den Zeichenunterricht in den Vordergrund alles Unterrichts gerückt wissen. Die Kinder sollen lernen: Zeichnen, Schnitzen, Modellieren in Ton. Er will die Kinder zur Handfertigkeit bringen. Besonders hervorzuheben ist dabei die gleiche Übung der linken wie der rechten Hand. Gewiß ist das ein großer Vorteil für's Leben. Auch die Verbindung mit andern Unterrichtsfächern ist lobenswert. Nur steigen die berechtigten Bedenken auf, ob eine solche Fertigkeit, wie sie der Verfasser mit Worten und Bildern schildert, in allen Schulen, besonders in größeren, auch erzielt werden kann. Talent gehört jedenfalls dazu, und das hat doch nicht jeder. Lassen wir diesen Punkt aus den Augen, so müssen wir aber behaupten, daß eine große Menge Unterrichtsstunden dazu gehört, um die Kinder einigermaßen auf den bezeichneten Standpunkt zu bringen. Wo aber sollen die Lehrer diese hernehmen, da die Menge des Unterrichtsstoffes kaum in den zur Verfügung stehenden Stunden zu bewältigen ist? Obgleich der Verfasser auch von Volksschulen spricht, ist dort wohl ein ähnlicher Unterricht kaum durchführbar. Allein schon wegen der einklassigen Schulen, von der Ungeschicklichkeit, dem Stumpfsinn etc. der Kinder ganz abgesehen. Endlich muß doch auch der Kostenpunkt berücksichtigt werden. Welche Schule kann die hierzu erforderlichen Mittel aber ohne Schwierigkeiten beschaffen? — Trotz aller dieser Einwände ist die Absicht dieses Buches doch höchst schätzenswert. Jeder Zeichenlehrer kann nützliche Lehren daraus ziehen. Besonders sollte die Handfertigkeit besser geübt werden. Auch die „richtige Anschauung“ betont der Verfasser, das Zeichnen nach der Natur. Man kann aber nicht leugnen, daß bereits größere Schulen sich der Einführung eines besseren Zeichenunterrichts, nach ähnlichen Gesichtspunkten, wie sie in diesem vorliegenden Buche entwickelt werden, befleißigen. Jeder Zeichenlehrer sollte aber dennoch Einsicht in dies Buch nehmen und viele der guten Ratschläge befolgen.

Wer noch Interesse und Freude an schöner, ernster Lyrik hat, dem sei das in der österreichischen Verlagsbuchhandlung in Linz erschienene Buch „Johannes Verh, der Dichter des Christentums“ von Albert Ritter aufs wärmste empfohlen. Verh, wie sein Freund Emerson ein Amerikaner, starb 1880. Einige Urteile über seine Gedichte lauten: „Verh's Gedichte sind Edelsteine von reinstem Schliff.“ „Die Geschichte eines Genius, geschrieben mit einer Feder von Licht.“ Man sagt, daß kein Name, welche die Geschichte der religiösen Dichtung aufzählt, würdig sei, dem Verh's an die Seite gestellt zu werden. Nicht einmal ein Luther, Gerhardt, Klopstock, Novalis, Spitta, Gerod etc. Darum ist es doppelt zu bedauern, daß die Gedichte eines solchen Mannes noch nicht mehr bekannt sind. Jedem religiösen Menschen und Denker werden sie nach Form und Inhalt hohen Genuß bereiten.

Auf ein im Verlage von Eugen Diederichs, Leipzig, erschienenen Buch von Eugen Schmitt sei ebenfalls

aufmerksam gemacht. „Die Kulturbedingungen der christlichen Dogmen und unsere Zeit“. Dieses Buch ist an eine ganz neue Aufgabe herantreten, nämlich an die Auseinandersetzung des kulturellen Ursprungs und der kulturellen Bedeutung der Dogmen.

Bis jetzt waren alle Schriften, die sich mit den Dogmen beschäftigten, entweder theologischer Natur, oder aber sie stehen auf dem Standpunkte einer bloß verneinenden Aufklärung, die in ganz äußerlicher Kritik die logische Widersinnigkeit der Dogmenformeln darzulegen sucht. Dieses Werk aber ist das erste, welches den kulturellen Sinn dieser Gestaltungen, der Geisteskultur und die hohe sozialpolitische Weisheit derselben in den feinsten Einzelheiten darlegt. Das Buch wird für jeden denkenden Menschen von großem Interesse und Wert sein.

Im Verlage von Peter Ries, Homburg (Pfalz), erschien ein Buch von Dr. Emil Koenig: „Was ist das Leben?“ Eine neue Erklärung der Entstehung und Entwicklung des Lebens auf der Erde. Der Verfasser, Materialist, steuert von der Entwicklung des allgemeinen Lebens ziemlich direkt auf die Entwicklung des speziell menschlichen Lebens hin. Die übrigen Lebewesen und andre Verhältnisse sind nur insofern berücksichtigt, als sie mit den Menschen in Beziehung stehen, resp. für ihn von Wichtigkeit sind. Obgleich der Verfasser nur auf chemischem Wege alles erklären will und das Psychische ganz ignoriert, so ist mit seinem Werke doch immerhin ein löblicher Anfang gemacht und zeigt es manch verwandte Seiten mit den Theorien Herrn C. Huter's. Bei vielen werden wahrcheinlich die materiellen Anschauungen Dr. Koenig's Anstoß erregen, jedoch darf man sich heutzutage nicht mehr ganz denselben und den vielen damit verbundenen Wahrheiten verschließen. Jedem ist daher das aufmerksame Lesen dieses Buches zu empfehlen. Ich möchte noch besonders Aerzte auf dasselbe aufmerksam machen, da Dr. Koenig in deren Interesse noch einen besonderen Anhang gemacht hat.

Endlich möchte ich noch allen Pädagogen dringend die Beschaffung des Wertes anraten: „Experimentelle Didaktik, ihre Grundlegung mit besonderer Rücksicht auf Muskelsinn, Wille und Tat.“ Der Verfasser, Dr. W. A. Van, beschäftigt sich in diesem Buche eingehend vor allem mit der Kinderpsychologie, Psychopathologie und mit hygienischen Tatsachen, was um so bedeutsamer ist, als diese in den größten Werken der Didaktik keine Berücksichtigung gefunden haben.

Im allgemeinen Teil will der Verfasser uns besonders über die Voraussetzungen, die Bedeutung, das Wesen und die Durchführung der experimentellen Methode auf dem Gebiete der Didaktik orientieren und uns zur praktischen Anwendung aufmuntern und diese erleichtern. Im Anschluß daran teilt er uns Resultate experimenteller Forschung mit, Beobachtungen, Versuche etc. Ganz neu sind von ihm z. B. Beobachtungen und Experimente über die Sprechbewegungsvorstellungen im Mündlichen und im Gesangsunterricht, über Auffassung von Formen, über Anschauungs- und Gedächtnistypen etc.

Jeder Erzieher wird dem vorliegenden Buche viele gute Ratschläge und Anregungen entnehmen können.

Dasselbe ist im Verlage von Otto Nemnich, Wiesbaden, erschienen, zum Preise von M. 9, in Ganz-Leinen M. 10. Hedwig R.